



# Bulletin

2024.1

Editorial	1
Veranstaltungen DaS	4
Programm SoSe 2023/24	6
Uta Jaenicke: Träume und Sagen	12
Leitung DaS	26
Liste der SupervisorInnen	27

## Editorial

*Geneviève Grimm*

Das *DaS* ist zwar keine Weiterbildungsstätte für Daseinsanalytiker und Daseinsanalytikerinnen mehr, das Fortbildungsangebot bleibt jedoch, wenn auch in etwas kleinerem Rahmen, wie immer attraktiv. Deshalb möchten wir Sie auf interessante Seminarveranstaltungen in diesem Semester aufmerksam machen und Sie dazu einladen, daran teilzunehmen.

*Uta Jaenicke* wird in bewährter Manier wiederum ein Traumseminar in zwei Teilen anbieten und dies bereits zum 9. Mal. Damit wird ihre Veranstaltung zu einer Tradition im *DaS*. Immer wieder stösst sie mit ihrem Angebot auf ein reges Interesse. Ihre fundierten Erkenntnisse aus der daseinsanalytischen Sichtweise auf Träume sind stets inspirierend und regen die Teilnehmer an, sich vertieft auf die Träume von Patienten zu konzentrieren. Beispiele aus der eigenen Praxis sind erwünscht.

*Alice Holzhey* hat mit ihrem Seminar vom letzten Sommer den Teilnehmenden das Thema der Bedeutung des Begriffs der Verzweigung bei Kierkegaard in einem Masse nahegebracht, dass sie damit das Interesse der Beteiligten in hohem Masse geweckt hat und deshalb mit Spannung dem nächsten Tagesseminar im Juni entgegengesehen werden kann. Kierkegaard unterscheidet zwischen verzweifelterm Handeln und Verzweifelt-sein. Alice Holzhey wird diese Kierkegaard-sche Doppeldeutigkeit der Verzweigung und die damit verbundene Bedeutung sowohl der adjektivischen wie auch der adverbialen Form der Verzweigung für das existenzial-ontologische Verstehen seelischen Leidens thematisieren. Sie erhofft sich von den Teilnehmenden im Vorfeld Beispiele, anhand derer die Möglichkeit besteht, gemeinsam danach zu fragen, welche besondere Hellhörigkeit sich im verzweifelterm Handeln oder dem Verzweifelt-sein zeigt.

*Frédéric Soum* wird uns in eine für die meisten von uns eher unbekannt Welt einführen. Als ehemaliger Präventionsverantwortlicher bei der Eidgenössischen Spielbankenkommission hat er Einblick in die vom Bund geförderten Massnahmen zur Spielsuchtprävention. Dabei geht es um die weit verbreitete Glücksspielsucht, die durch drei Besonderheiten hervorsteicht: 1. durch die höchste Suizidrate aller psychischen Erkrankungen, 2. durch die dadurch grösste finanzielle Not und

Verschuldung und 3. durch die ständige Verfügbarkeit und Verlockung von Spielmöglichkeiten. In seinem Seminar wird er dieses Phänomen erläutern und mit uns einen Versuch wagen, ein daseinsanalytisches Verständnis der Glücksspielsucht zu formulieren.

Der monatlich stattfindende Fortbildungszirkel hat sich als Angebot des *DaS* etabliert und wurde in den vergangenen beiden Semestern bereits sieben Mal durchgeführt. Ähnlich einer Intervisionsgruppe bietet die anspruchsvolle Möglichkeit, anhand eines Beispiels aus der psychotherapeutischen Praxis fallbezogene Antworten auf die existenzial-ontologischen Fragen zu suchen.

Ein besonderes Augenmerk verdient der Beitrag von *Uta Jaenicke* in diesem Bulletin. Sie hat im letzten Sommer in einem kleinen Museum in Lumbrein in den Bündner Bergen im rätoromanischen Sprachgebiet anlässlich der Vorstellung ihres neuen Buches zur Traumdeutung einen Vortrag zum Thema «Träume und Sagen» gehalten. Darin verbindet sie Träume und Sagen und weist mit etlichen Beispielen sowohl aus der Sagenwelt als auch aus ihrer therapeutischen Erfahrung mit Patienten auf die Gemeinsamkeiten und den gemeinsamen Grund dieser beiden Themen hin. So bemerkt sie, dass Traumthemen auch Themen einer Sage oder eines Märchens sein könnten und umgekehrt. Uta Jaenicke vertritt die These, dass es sowohl im Traum wie in den Sagen um menschliche Grundthemen geht, um Grundfragen, die letztlich unlösbar sind, da sie uns stets mit unserem Verhältnis zum eigenen Sein, mit unserer *Conditio humana* konfrontieren. Ein Beitrag, der es verdient, sich eingehend damit auseinander zu setzen.

Besonders zu erwähnen sind die Veränderungen, die in der Seminarleitung anstehen. *Frédéric Soum* und *Gisela Thoma* haben gemeinsam den Vorsitz übernommen. Leider müssen wir jedoch von zwei bewährten, langjährigen Vorstandsmitgliedern Abschied nehmen. *Daniela Sichel*, die unglaubliche 27 Jahre lang das *DaS* mitprägte, die an der Ausbildung vieler Studierenden mitwirkte und zahlreiche Seminare angeboten hat, wird im Laufe des Jahres zurücktreten. *Beat Schaub*, der 7 Jahre dabei war, ist bereits Ende 2023 aus dem Vorstand ausgetreten. Er kümmerte sich um die Wahrnehmung des *DaS* nach Aussen und hat mit einer

Arbeitsgruppe die Newsletter ins Leben gerufen. So wirkte er auch bei der Erneuerung der Homepage mit. Beiden sei an dieser Stelle ausdrücklich für ihre wertvolle Arbeit und ihren unermüdlichen Einsatz gedankt. Wir werden sie vermissen. Glücklicherweise haben sich die beiden bewährten und langjährigen Daseinsanalytikerinnen Denise Johansen und Regina Soum bereit erklärt, dem Vorstand beizutreten. Sie werden sich anlässlich der ordentlichen Jahresversammlung am 13. März zur Wahl stellen. Wir freuen uns jetzt schon auf die Zusammenarbeit mit ihnen.

Die Zukunft des *DaS* ist ein immer wiederkehrendes Thema in den Vorstandssitzungen. Es wird noch nach einem gangbaren Weg für eine engere Zusammenarbeit mit der GAD gesucht. Trotzdem versuchen wir mit spannendem und anregendem Angebot die Tradition und die Identität des *DaS* zu bewahren.

## Veranstaltungen zur Fortbildung DaS

Das Angebot richtet sich an daseinsanalytische PsychotherapeutInnen sowie an PsychotherapeutInnen anderer Richtungen, welche die Daseinsanalyse im Rahmen ihrer Fortbildung näher kennenlernen wollen. Die Veranstaltungen umfassen die Seminare des *DaS* sowie die *Forumsvorträge der Gesellschaft für hermeneutische Anthropologie und Daseinsanalyse GAD*.

### Ort der Veranstaltungen des Daseinsanalytischen Seminars *DaS*

Daseinsanalytisches Seminar, Sonneggstrasse 82, 8006 Zürich.

### Ort der Veranstaltungen der GAD

Forumsvorstellungen der *GAD* finden im Restaurant *Weisser Wind*, Oberdorfstrasse 20, 8001 Zürich, statt.

### Kosten für ein Tagesseminar

Mitglieder des *DaS* CHF 140.–, Hörer CHF 160.–

Um die administrative Arbeit zu reduzieren, erhalten die Teilnehmenden keine Rechnung mehr, sondern bezahlen das Honorar bar zu Beginn des Seminars.

### Anmeldung

Im Interesse der Planung ist eine möglichst frühzeitige Anmeldung erwünscht. Angemeldeten Personen wird bei Fernbleiben oder bei ganz kurzfristiger Abmeldung eine Rechnung gestellt.

### Hinweise auf Kongresse und internationale Konferenzen

Am 16. März 2024 veranstaltet das Seminar für Gestalttherapie (SfGT) die **3. Phänomenologie-Tagung «Depression, Angst, Trauma, Schizophrenie, Orthorexie – Einblicke in die phänomenologische Psychopathologie»** mit Prof. Dr. Dr. Thomas Fuchs. Ort: **Zürich** und gleichzeitig **online**. Für weitere Details sowie für das Anmeldeformular: siehe Website **[www.sfgt.ch#tagung](http://www.sfgt.ch#tagung)**.

Am 12. April 2024 von 20.00–21.30 Uhr und am 13. April 2024 von 9.30–13.00 Uhr findet ein Seminar zum Thema **«Freuds schillernder Sinnbegriff – zwischen Kausalität und Semantik»** statt mit MSc Julian Hofmann, Wissenschaftlicher Assistent und Doktorand am Philosophischen Seminar der Universität Zürich

Ort: Psychoanalytisches Seminar Zürich. Anmeldung: [julian.hofmann@usz.ch](mailto:julian.hofmann@usz.ch)

Vom 23.–26. Oktober 2024 findet in Bergamo (Italien) das XXIII. IFPS-Forum zum Thema **«Psychoanalysis faces the challenges of postmodern society: new settings, models and perspectives to navigate complexity»** statt.

## Programm Sommer-Semester 2024

### Fortbildungszirkel

Nachdem der Fortbildungszirkel im vergangenen Semester gut gestartet ist, führen wir diesen Sommersemester 2024 weiter. Die Gruppe trifft sich in monatlichen Abständen an einem Abend ab 19 Uhr, um anhand eines vorgestellten Fallbeispiels aus der Praxis eines Teilnehmenden Antworten auf die drei existenzial-ontologischen Leitfragen zu suchen, welche das Leiden des Patienten als ein «Leiden am eigenen Sein» ausweisen können.

Dem Zirkel können sich DaseinsanalytikerInnen sowie an der Daseinsanalyse interessierte PsychotherapeutInnen anschliessen, die an diesem philosophischen Denkansatz (als Ergänzung zum psychoanalytischen) interessiert und zudem auch bereit sind, sich über vorhandene Literatur zusätzlich kundig zu machen. Die Gruppe ist offen für neue Interessentinnen und Interessenten. Der Besuch des Zirkels im vergangenen Semester ist *nicht* Voraussetzung für die Teilnahme.

<b>Montag, 11. März 2024</b> <b>19.00 Uhr</b>	Die folgenden Treffen werden jeweils gemeinsam neu festgelegt und sind auf der Homepage abrufbar.
<b>Ort</b>	Daseinsanalytisches Seminar, Sonneggstrasse 82, 3. Stock, 8006 Zürich.
<b>Anmeldung</b>	alice.holzhey@bluewin.ch oder gisela_thoma@bluewin.ch

**Ordentliche Jahresversammlung des  
Daseinsanalytischen Seminars 2024**

Restaurant *Weisser Wind*

**Mittwoch, 13. März 2024  
19 Uhr**

**Ort**

**Traumseminar IX, Tagesseminar in zwei Teilen  
Wie beschäftigt uns «Freiheit» in den Träumen?  
Gemeinsame Auslegung von Traum-Beispielen  
aus der Praxis.**

*Dr. med. Uta Jaenicke*

Wieder möchte ich anhand von spannenden Träumen aus meiner eigenen Praxis meine hermeneutisch-daseinsanalytische Methode der Traumauslegung zeigen. Im Besonderen möchte ich auf das Thema Freiheit eingehen, da dies ja das neue Thema unserer Forumsvorträge in der GAD ist.

Ausserdem sollen aber auch die Teilnehmenden Gelegenheit bekommen, Träume aus eigenen Therapien zu bringen. Es wäre hilfreich für die Planung (und auch für die Auslegung), wenn ich solche Beispiele vorher zugeschickt bekäme; wir können uns aber auch spontan mit einem unbekanntem Traum befassen, wie dies in der Praxis ja auch der Fall ist.

Das Seminar ist aufgeteilt in eine kürzere Abendveranstaltung am Freitag und in einen längeren zweiten Teil am Samstag. Es ist möglich, auch nur einen Teil des Seminars zu besuchen.

**Freitag, 15. März 2024**

**19.30 bis 21 Uhr**

**Samstag, 16. März 2024**

**09.30 bis 13 Uhr**

**Leitung**



**Anmeldung** jaenicke@mails.ch

**Kosten** Das ganze Seminar: Mitglieder Fr. 140.–,  
Hörer Fr. 160.–, Studierende Fr. 80.–  
Nur Freitagabend: Fr. 40.–, 50.–, 20.–  
Nur Samstagmorgen: Fr. 100.–, 110.–, 60.–

**Samstag, 22. Juni 2024** **In welcher Absicht wir *verzweifelt handeln* und**  
**9.30 Uhr – 16.00 Uhr** **worüber wir *verzweifelt* sind**  
**Zur Dynamik von adverbialer und adjektivischer**  
**Verzweiflung anhand von Beispielen aus der**  
**therapeutischen Praxis**

**Leitung** *Dr. Alice Holzhey-Kunz*

Verzweiflung ist in seiner Doppeldeutigkeit ein Grundbegriff von Kierkegaards christlicher Anthropologie. In einer säkularen Anthropologie lässt sich seine These, wonach jeder, der verzweifelt anders sein will als er in Wahrheit ist, sich immer auch im Zustand des Verzweifelt-seins befindet, nicht mehr halten. Während für den Christen Kierkegaard jeder, der den Sprung in den Glauben nicht vollzieht, verzweifelt ist, ob er es weiss oder nicht, kann in säkularer Perspektive jemand nur dann als «verzweifelt» gelten, wenn er von sich selber sagt, er sei verzweifelt, weil er sich verzweifelt fühlt.

Dank unserer säkularen Auffassung von Kierkegaards Konzept der doppelten Verzweiflung erhalten sowohl die adverbiale wie die adjektivische Form der

Verzweiflung eine wichtige Bedeutung im Rahmen unseres existenzial-ontologischen Verstehens seelischen Leidens. In dem am 22. Juni stattfindenden zweiten Seminar über Verzweiflung wollen wir uns auf dieses Thema beschränken. Es geht darum zu klären, welche je verschiedene Bedeutung (oder Funktion) beide Formen der Verzweiflung in einer existenzial-hermeneutischen Psychopathologie haben.

An konkreten Fallbeispielen wollen wir uns fragen, wie das aktiv verzweifelte Wollen und das passiv depressive Verzweifelt-sein sich zueinander verhalten:

- a) schliessen sie sich gegenseitig aus oder zeigt sich meist ein dynamisches Hin und Her zwischen beiden?
- b) ist nur das verzweifelte Wollen von einem illusorischen ontologischen Wunsch geleitet oder auch das Verzweifelt-sein?

Ich habe im Sinn, selber mit einem Beispiel zu beginnen, weil mir ein Handout dazu aus einem Seminar vom Mai 2017 wieder in die Hände gefallen ist. Es macht bewusst, dass jede Interpretation, auch jene zur Verzweiflung, immer nur eine vorläufige Hypothese ist, und wir für Überraschungen immer offen bleiben müssen. Dann erhoffe ich mir Beispiele von euch, die uns ermöglichen, gemeinsam zu fragen, welche besondere Hellhörigkeit in diesem Beispiel sei es mit welchem verzweifelten Handeln und/oder einem Verzweifelt-sein beantwortet wird. Wer ein solches Beispiel vortragen möchte, bitte ich, sich vorgängig bei mir melden.

alice.holzhey@bluewin.ch

**Anmeldung**

**Samstag, 21. September 2024**  
**9.30 – 13.00 Uhr**

**Versuch einer daseinsanalytischen Auslegung der Glücksspielsucht**

**Leitung** *Lic. phil. Frédéric Soum*

Im Vergleich zu anderen Süchten sticht die Glücksspielsucht durch drei Besonderheiten hervor: 1. Spielsüchtige haben die *höchste Suizidrate* aller psychiatrischen Erkrankungen. 2. Spielsucht verursacht die *größte finanzielle Not* und Verschuldung; sie treibt ganze Familien in die Armut. 3. Das Suchtverhalten kann praktisch *rund um die Uhr, zeit- und ortsunabhängig* im sozialen Austausch mit anderen Spielern ausgeführt werden (Online Gaming).

Als ehemaliger Präventionsverantwortlicher bei der Eidgenössischen Spielbankenkommission (ESBK) möchte ich in diesem Seminar einführend darauf eingehen, wie der Bund seit der Eröffnung von 21 Casinos in der Schweiz im Juni 2002 die Spielsuchtprävention durch die Implementierung struktureller Maßnahmen gefördert hat.

Anschliessend werden wir, ausgehend vom Konzept der «Initialverstimmung» des Psychoanalytikers Sándor Radó (1926), ein daseinsanalytisches Verständnis der Glücksspielsucht zu formulieren versuchen. Wie lässt sich diese «Initialverstimmung», die gemäss Radó einer grundlegenden Fehlregulation entspricht, die durch den Gebrauch von Substanzen oder die suchtarartige Ausübung bestimmter Aktivitäten aufgehoben werden soll, phänomenologisch-her-

merneutisch verstehen? Auch das Phänomen der Zufallsprozesse der Spielautomaten und das Verhältnis des Spielsüchtigen dazu werden uns beschäftigen. Worin könnte der verborgene Wunsch des Spielsüchtigen bestehen, der ihn dazu drängt, immer weiterzuspielen? Und im Falle eines Gewinns: (Wie) lässt sich dieser existenzial verstehen?

psy@soum.ch

**Anmeldung**

# Träume und Sagen

*Uta Jaenicke*

Im vergangenen Sommer wurde ich eingeladen, in einem kleinen Museum in den Bündner Bergen, in Lumbrin, im rätoromanischen Sprachgebiet Lugnez, mein kürzlich erschienen Buch über Träume und Traumauslegung vorzustellen. Da in diesem Museum gerade eine Ausstellung über Sagen aus der Region stattfand, bot es sich an, die beiden Themen, nämlich Sagen und Träume, zu verbinden. Sagen, Märchen und Träume sind sich in Vielem ähnlich, ich denke sie haben einen gemeinsamen Grund. Dies möchte ich im Folgenden anhand von Beispielen zeigen.

## **Zuerst aber etwas zu meinem Buch**

Das Thema, Träume und Traumauslegung, fasziniert und beschäftigt mich seit meiner eigenen Analyse bei Medard Boss, also seit Jahrzehnten – es ist ein wichtiger Bestandteil meiner Arbeit mit Patienten. Aus meiner grossen Traum-Sammlung und vielen Vorarbeiten ist schliesslich ein Buch entstanden, in dem ich ein neues daseinsanalytisches Traumverständnis vorstelle, das ich auf der theoretischen Grundlage von Alice Holzheys hermeneutischer Daseinsanalyse entwickelt habe – natürlich unter Einbezug wichtiger Einsichten von Traumforschern anderer Richtungen. Neben dem, was ich von Medard Boss gelernt habe, sind dies vor allem grundlegende Erkenntnisse von S. Freud und C.G. Jung, die ich jedoch auf einen philosophischen Boden stelle – ich betrachte sie mit einem «daseinsanalytischen Blick».

## **Zur Gemeinsamkeit von Träumen und Sagen**

Obwohl mein Buch als Fachbuch gedacht ist, in dem es um die Rolle von Träumen in der Psychotherapie geht, liest es sich über weite Strecken fast wie ein Märchenbuch. Oft könnten die Traumthemen auch Themen einer Sage oder eines Märchens sein und umgekehrt. Aber auch die vielen nicht «sagenhaft» erscheinenden Träume sagen mehr, als es zunächst den Anschein hat. Im Folgenden möchte ich dies näher an drei kleinen Beispielen zeigen, nämlich anhand einer Lugnezer Sage und zwei kurzen Träumen aus meinem Buch.

## Die Sage vom Schreckgespenst «Hehe» im Cumbler Wald

Im Wald zwischen Cumbel und Ilanz hatten die Talbewohner immer wieder unheimliche Erlebnisse – es gab einen Nachtschreck. Beispielsweise ritt einmal ein Mann von Vella spätabends von Ilanz her durch den Wald und hörte etwas «he, he» rufen, ohne dass jemand zu sehen war. Er meinte, es sei eine Eule und rief im Spass «huhu» zurück. Da sprang einer hinter ihm auf das Pferd. Das war eine so grauenhafte Erfahrung, dass der Mann jede Fassung und Orientierung verlor und besinnungslos weg galoppierte. Aber erst am nächsten Morgen früh um vier Uhr kam er nach Hause, das Ross schweissnass und zitternd. Er riss die Türe auf und fiel in Ohnmacht (Mythologische Landeskunde von Graubünden). Ähnlich unheimliche Erfahrung sind auch anderen in diesem Wald passiert.

Bezeichnenderweise ereignete sich diese Schreckerfahrung in einem Wald, denn im Wald hat man keine Übersicht, überall könnte etwas Gefährliches versteckt sein. Aber nicht nur das: Es gibt noch einen tieferen Grund, nämlich die besondere Heimatbezogenheit der Lugnezener. Der Cumbler Wald bildete einen Schutzwall gegen die Aussenwelt, gegen die Fremde. In der mythologischen Landeskunde heisst es: «Die Geister des Cumbelser Waldes setzten den Lugnezern zu, wenn sie sich *aus dem Bannkreis der Heimat in die Welt hinaus* gewagt hatten.»

Die Sage schildert das Gefühl, das man hat, wenn man sich plötzlich nicht mehr auskennt, nichts mehr versteht und rat- und hilflos mit zutiefst Befremdlichem zu tun hat. Es ist ein *unheimliches* Gefühl – das Gegenteil von einem *heimatlichen* Gefühl. Der Philosoph Heidegger nennt es ein Gefühl von «Unzu-hause-sein» im Gegensatz zum gewohnten Gefühl «Zuhause-zu-sein», in dem man das Gefühl hat, sich auszukennen und Bescheid zu wissen. Märchen und Sagen handeln oft von Aufgaben und Abenteuern, die mit einem solch unheimlichen Gefühl in der Fremde und angesichts von unverständlich Befremdlichem zu tun haben.

*Auch Träume* handeln oft von Dingen und Themen, die im normalen Alltagsverständnis befremdlich unverständlich oder schwer erträglich erscheinen – ich habe viele Träume in meinem Buch, die auch das Thema von Sagen sein könnten.

Zum Beispiel Befremdliches im Traum:

- Eine Riesenschlange als Schosstier, von Schlangen gefesselt sein, mit Giftschlangen umgehen müssen, ein unheimliches Tier loswerden müssen, ein lebensbedrohlicher Löwe oder eine Schlange im eigenen Zimmer, ein freundlicher Wolf neben dem eigenen Bett, eine sprechende Katze.

Solch märchenhafte Begegnungen mit Tieren kommen sowohl in Sagen wie in Träumen vor, aber nicht im normalen Alltag.

Oder Träume von Abenteuern und Prüfungen, wie

- eine Botschaft von einem Pelikan, die Aufgabe einer Prophetin, ein Kampf mit einem Monster, eine gefährliche Überschreitung eines Grenzflusses, eine unlösbare Prüfungsaufgabe.

Von solch aussergewöhnlichen, erstaunlichen und erschreckenden Herausforderungen, Aufgaben, Prüfungen, fraglichen Entscheidungen handeln sowohl Träume wie Sagen und Märchen.

Oder unerwartete, unverständliche zwischenmenschliche Erfahrungen, wie

- ein verweigerter Händedruck, ein Liebesverrat, einen Mord begehen oder vertuschen müssen.

Das sind Träume, in denen es, wie oft auch in Sagen, um Schwierigkeiten mit Mitmenschen geht. Etwa um die Frage, ob man vertrauen kann oder betrogen und getäuscht wird, ob man sich angefeindet und ungerecht behandelt fühlt oder unerwartete Freundschaft und Hilfe erfährt, ob man sich schwer erträglich abhängig und angewiesen fühlt oder erstaunlich selbstständig und frei.

*In solchen spektakulären Traum-Beispielen fällt vor allem das Irreale auf, das auch Sagen kennzeichnet.* Oft handeln sowohl Träume wie Sagen von extremen Erfahrungen, in denen man sich Unerträglichem ausgesetzt oder aber, im Gegenteil, wunderbar davon entlastet fühlt.

Wie Sagen fallen diese merkwürdig märchenhaft anmutenden Träume aus dem gewohnten, von Vernunft und Logik geleiteten Alltagsverständnis heraus.

Wie Sagen schildern sie nicht reale konkrete Begebenheiten, sind also nicht konkret zu nehmen. Im konkreten Sinn sind sie «nicht wahr». Und doch gehe ich bei meiner Arbeit davon aus, dass Träume sich immer um eine *Wahrheit* drehen. Das gleiche gilt für die Sagen. In der Sage vom «Hehe» steckt verborgen die Wahrheit, dass uns tatsächlich immer wieder etwas zustossen bzw. begegnen kann, mit dem wir uns nicht auskennen und das uns deshalb befremdet, erschreckt, verwundert, manchmal aber auch beglückt. Wir fühlen uns konfrontiert mit Ungewohntem und Ungewöhnlichem, das uns stutzen und aufmerken lässt, das uns also irgendwie aus der sonst selbstverständlich gewohnten Fassung bringt.

Meine These ist: Träume und Sagen handeln von grundsätzlichen Wahrheiten, die uns in Bezug auf unser Leben bewegen und beschäftigen und *dass es sowohl im Traum wie in den Sagen um menschliche Grundthemen geht*, um Grundfragen, die letztlich unlösbar sind. Fragen wie: Was heisst es, als Mensch unter Menschen zu existieren? Sterblich, hinfällig, fehlerhaft, abhängig und angewiesen zu sein, Ohnmacht, Angst, Scham und Schuld ausgesetzt, immer im Ungewissen, wie man sich am besten zum eigenen Leben und zu den Mitmenschen einstellen und verhalten soll? Und nie ganz sicher, ob man richtig entscheidet, ob man dem anderen – und vor allem sich selbst! – trauen kann oder ob man einer Täuschung unterliegt.

*All diesen Fragen liegt die unabdingbare Wahrheit zugrunde*, dass wir unser Leben führen und verantworten müssen, obwohl das eigene Sein für uns nicht fassbar und zutiefst rätselhaft ist. Wenn uns diese Wahrheit gelegentlich kurz aufblitzt, wird uns unheimlich, wir fühlen uns orientierungslos und handlungsunfähig – ein Grauen, eine unfassbare Angst überfällt uns. Meistens gelingt es uns, dieses Gefühl schnell wieder zu verdrängen, indem wir uns fassbaren Alltagsdingen zuwenden.

Im Grund wissen wir aber, dass wir nie wirklich sicher sein können. Dieses Wissen kann Angst machen. In meiner Sicht ist diese untergründige Angst die Quelle unserer Träume und auch die Quelle von Sagen und Märchen.



### **Aber es gibt auch grosse Unterschiede zwischen Sagen und Träumen.**

Während in den Sagen allgemeinmenschliche Probleme auf dem Hintergrund kultureller, geschichtlicher und geographischer Gegebenheiten gesehen werden, geht es im Traum betont um die Sicht, Erfahrung und Geschichte eines Einzelnen. Zwar geht es auch um Allgemeingültiges, dieses zeigt sich aber aus der persönlichen Sicht eines einzelnen Menschen und ist geprägt von persönlichen lebensgeschichtlichen Erfahrungen. Meist zeigt sich auch ein Bezug zur persönlichen aktuellen Situation des Träumenden im Wachen.

Es geht also in Träumen wie in Sagen um menschliche Grundthemen, aber in Sagen werden diese aus einer allgemeingültigen Sicht behandelt, in Träumen aus der je persönlichen Sicht eines Einzelnen.

### **Eine Zwischenbemerkung:**

Selbstverständlich stehen aber auch unsere Träume im Rahmen derjenigen Kultur und historischen Zeit, in der wir leben.

*Nehmen wir das Thema Hexen.* Heute träumen meist nur Kinder von Hexen, wir Erwachsenen nicht mehr. In früheren Zeiten, als man noch an Hexen glaubte, hat man aber sicher auch von Hexen und Hexenwerk geträumt. Diese Träume bezogen sich dann vielleicht auf Nachbarinnen, die einem verdächtig erschienen. Ja, im Traum konnte man sich auch selbst als Hexe fühlen, etwa im Wunsch, übernatürliche Zauberkräfte zu haben. Dies war allerdings gefährlich, weil solche Träume damals meistens wörtlich genommen und als objektiv reale Tatsachen missverstanden wurden. Träume konnten jemanden wegen Verdachts auf Zauberei vor Gericht bringen; man verstand solche Träume als Eingebungen des Teufels.

Montaigne, ein Philosoph, der zu Zeiten der Hexenverfolgungen lebte, als der Glaube an Hexen Lehrmeinung war, sah dies erstaunlich nüchtern. In einem seiner Essays redet er von den «Hexen in meiner Nachbarschaft» – was für ein ironischer Ausspruch! Hexen, Inbild des Unheimlichen, in engster Nähe mit dem anheimelnden Begriff Nachbarschaft! Solch harmlose, vertraute Frauen, schreibt er, geraten in Lebensgefahr, wenn jemand gewisse Aussagen von diesen, die in

deren Träumen und Phantasien gründen, als Tatsachen einschätzt (Volker Reinhardt S. 266). Für Montaigne gehörten übernatürliche Phänomene wie Hexen, Wunder und Zauber in den Bereich von Phantasie und Traum, sie waren nicht real zu nehmen.

Er schreibt: «Bis zu dieser Stunde verschliessen sich mir alle diese Wunder und befremdlichen Begebenheiten. Ich habe in der Welt kein seltsameres Ungeheuer und kein grösseres Wunder gesehen als mich selbst.» (Volker Reinhardt S. 265)

Diese bemerkenswerte Aussage könnte ein Existenzphilosoph gemacht haben: Das grösste Wunder und die grösste Ungeheuerlichkeit, das Unbegreiflichs-te überhaupt, ist für den Menschen er selbst, sein eigenes Sein.

### **Und noch eine Zwischenbemerkung:**

Aus der Antike sind Träume überliefert, die zu verhängnisvollen Fehlentscheidungen führten, weil man sie als konkrete Wahrheiten bzw. als Prophezeiungen verstand. In meinem Buch bringe ich ein paar aus der Antike überlieferte Träume des Perserkönigs Xerxes, die diesen zur katastrophalen Fehlentscheidung verleiteten, einen Krieg gegen Griechenland zu beginnen, den er dann verlor. Dies ist ein gutes Beispiel dafür, wie verderblich es sein kann, wenn man Träume als reale Tatsachen missversteht, statt als Ausgestaltungen einer persönlichen Problematik. Unsere Träume sind immer von unseren eigenen Wünschen und Ängsten bestimmt. In den vom griechischen Historiker Herodot überlieferten Träumen fühlte Xerxes sich aber dringendst von den Göttern zu diesem Kriegszug aufgefordert. Er nahm die Träume wörtlich als göttliche Botschaft und befolgte sie entgegen allen vernünftigen Überlegungen. Nicht die Götter, sondern er selbst wollte diesen Eroberungsfeldzug; er war gefühlsmässig nicht bereit dazu, auf den Ruhm zu verzichten, den er sich damit erhoffte. Herodot schildert dies ausführlich an verschiedenen nacheinander folgenden Träumen sowohl von Xerxes als auch an Träumen, die dessen kritischer Ratgeber in diesem Zusammenhang hatte.

In *heutiger Sicht* gründen Träume einzig und allein in der Seele des Träumers. Auch wenn andere Personen auftreten, verweisen diese auf eigene Möglichkei-

ten, Beschränkungen, Wünsche und Ängste. Alle Geschehnisse und Aussagen im Traum sind subjektive Antworten, die der Träumer sich selbst auf eine ihn bewegende Frage gibt; Träume sind bestimmt von eigenen Stimmungen und Gefühlen, von Emotionalen. Es sind Auseinandersetzungen mit Erfahrungen, die uns emotional berühren, nämlich erstaunen, verwirren, erschrecken, kurz: irgendwie ratlos machen.

Das heisst, wir träumen von Erfahrungen, die wir nicht als selbstverständlich hinnehmen können, weil sie uns irgendwie befremdlich erscheinen, von Erfahrungen, die also einen *Hauch von Unheimlichkeit* haben – für uns.

### **Aber trifft dies wirklich auf alle Träume zu? Auch auf die alltäglichen?**

Viele Träume erscheinen doch zunächst völlig unwichtig, weil sie von ganz gewöhnlichen alltäglichen Situationen und Aufgaben handeln. Aber Achtung! Auch diese haben mit etwas zu tun, das uns mehr als anderes irgendwie beschäftigt und persönlich angeht. Schon Freud sagte: «Wir geben uns die Mühe zu träumen nur bei solchen Materialien, welche uns bei Tage Anlass zum Denken gegeben hätten.» Das ist sehr treffend. Träume befassen sich mit Bedenkenswertem, das uns auch im Wachen schon als gar nicht selbstverständlich, sondern als fraglich und bedenklich bzw. als bedenkenswert auf gefallen – oder eingefallen – ist, das wir aber noch nicht genügend bedacht haben.

Zwar faszinieren Träume uns besonders dann, wenn sie wie die bisher erwähnten Beispiele irrational und rätselhaft märchenhaft erscheinen; an solche Träume erinnern wir uns eher als an die gewöhnlichen. Solche Träume möchten wir gern erzählen (so wie auch Sagen erzählt werden wollen). Aber auch die häufigeren, ganz unscheinbaren Träume, die uns zunächst unbedeutend vorkommen, lassen uns nach dem Erwachen manchmal rätseln: Warum träumen wir gerade jetzt und gerade so von gerade dieser Sache? Dazu ein Beispiel:

## Ein gewöhnlicher Traum: Eine Klammer

Eine Patientin erzählte in der Therapiestunde, sie habe im Traum eine Klammer gesehen, sonst nichts. Was könnte das bedeuten? Da Träume sich immer um gefühlsmässig wichtige Themen drehen, d.h. um etwas, das für den Träumer oder die Träumerin *fragwürdig* ist, fragten wir uns, welche Fragen sich der Patientin im Bild einer Klammer aufdrängen könnten.

Eine Klammer ist ein Gegenstand, der den Zweck hat, Dinge zusammenzuhalten. Diese Bedeutung kann sowohl konkret gemeint sein, wie auch im übertragenen Sinn. Wenn von einer Klammer *geträumt* wird, ist die Klammer symbolisch, das heisst in einem übertragenen Sinn zu verstehen. Dies erkannte die Träumerin nach dem Erwachen selbst jedoch nicht – so geht es uns allen zunächst nach einem Traum, wir haften noch zu sehr am konkreten Traumbild. Erst, als die Therapeutin das Ding «Klammer» als Ausdruck für ein menschliches Verhalten interpretierte, also als Verweis auf ein «klammerndes Verhalten», verstand die Patientin, um was es ging. Erst da ging ihr auf, dass es im Traum um eine Frage ging, die sie zurzeit in der Beziehung zu ihren halbwüchsigen Kindern beschäftigte. Klammerte sie sich zu sehr an diese? Und falls ja, warum? Hatte sie Angst vor dem Alleinsein? Oder umgekehrt, vor Schuld, wenn sie diese vielleicht zu früh liess? Inwiefern bedeutete Klammern notwendiges Sichern, inwiefern schädliches Einengen?

Im Traum befasste diese Träumerin sich im Bild der Klammer mit ihrem Wunsch, ihre Unsicherheit mit einem klammernden Verhalten in den Griff zu kriegen. Sie war unsicher, wie sie sich verhalten sollte, einerseits als Mutter heranwachsender Kinder, andererseits aber überhaupt als Mensch. War es besser, sich selbst und die eigenen Anliegen möglichst im Griff zu haben, oder könnte sie sich damit auch selbst zu sehr einengen und also schaden? Sollte sie wagen loszulassen, sich entspannen und versuchen den Dingen – im konkreten Fall den Kindern – ihren Lauf zu lassen? Also Kontrolle aufgeben und Vertrauen haben?

Alle diese Fragen stecken für die Träumerin im Bild der Klammer. *Letztlich gibt es keine sicher richtigen Antworten auf solche Fragen – das ist das Unheimliche.*

Diese Problematik zeigt sich hier aber in ganz abgeschwächter Form, nur als Andeutung.

### **Ein märchenhafter Traum: Eine Riesenschlange als Schosstier**

Nun auch noch ein kurzes Beispiel von einem *märchenhaften* Traum. Nicht nur bedenklich Problematisches kann uns bis in den Traum hinein beschäftigen; manchmal lässt uns auch eine unbegreiflich schöne Erfahrung nicht los, wie im folgenden Traum.

Eine junge Frau erzählte:

«Im Traum sass ich mit meinem Freund gemütlich im Wohnzimmer. Aber konnte das gemütlich sein? Mein Freund hatte eine Riesenschlange auf dem Schoss, jedenfalls soviel er von ihr fassen konnte, denn sie war mehrere Meter lang. Sie schmiegte sich wie ein Schosshund an ihn an, ganz entspannt lag sie in seinen Armen. Auch er war ganz entspannt, ohne die geringste Angst. Ich sah dies mit ungläubigem und bewunderndem Staunen. Eine Riesenschlange könnte ihn doch leicht schlucken und töten, dachte ich, aber er ist offenbar zu Recht ganz vertrauensvoll, diese Schlange ist ja zahm wie ein Haustier. Sie sah auch gar nicht erschreckend aus – obwohl sie lebendig war, sah sie eher aus wie ein Stofftier.»

Was für eine *gefühlsmässige Bedeutung* zeigt sich der Träumerin hier in Gestalt einer Schlange? Der Träumerin fiel zur Schlange ein, dass Schlangen nicht gezähmt und nicht dem menschlichen Willen unterworfen werden können, sie sind oft lebensgefährlich und den meisten Menschen – auch ihr selbst – unheimlich. Die Charakterisierung der Riesenschlange als Verkörperung von Unkontrollierbarem sowie das den Traum dominierende Gefühl stauender Ungläubigkeit erinnerten die Träumerin an eine intensive *Erfahrung vom Vortag*.

Ihr Freund hatte beschlossen, eine Zeitlang aus gesundheitlichen Gründen keinen Alkohol zu trinken. Am Vorabend des Traums hatte er allerdings wieder Wein getrunken, aber nur ein Glas. Diese Selbstbeherrschung hatte sie zutiefst beeindruckt. Und auch ihr selbst war es an diesem Tag gelungen, sich anders als

sonst sehr diszipliniert einer anspruchsvollen Arbeit zu widmen, sogar ohne sich dazu zwingen zu müssen. Der Traum thematisiert ihr ungläubiges Staunen darüber, dass ein solch überlegener *Umgang mit unkontrollierbar empfundenen, eigenen Tendenzen* tatsächlich *möglich sein kann*.

Vom gesunden Menschenverstand aus gesehen wäre es natürlich eine trügerische Illusion, zu hoffen, mit einer Riesenschlange wie mit einem Schosshund umgehen zu können. Aber die Schlange ist nicht als konkretes Ding zu nehmen. In Gestalt der Traumschlange geht es um etwas, das der Träumerin in ihrem eigenen Leben und in ihrer eigenen Person *so* unkontrollierbar und unbewältigbar *vorkommt wie* eine Riesenschlange. Offenbar beschäftigt sie sich derzeit mit Aufgaben und Zielen, die ihr ähnlich schwierig zu bewältigen erscheinen *wie* der Umgang mit einer Riesenschlange. Am Beispiel ihres Freundes geht ihr auf, dass auch mit erschreckend unbewältigbar Erscheinendem manchmal souverän und sogar versöhnlich umgegangen werden kann.

Dieser Traum schildert also keine Illusion, sondern etwas Wahres, eine Erfahrung, die sie als **so** «aussergewöhnlich und wunderbar» und als **so** unreal berührt, *wie* eine Riesenschlange als Schosstier.

Die *grundsätzliche Thematik*, die die Träumerin beschäftigt, ist die unheimliche Wahrheit, dass wir unser Leben nie völlig selbstbestimmt leben können, sondern in vielen Bereichen fremdbestimmt sind. Die Art und Weise, wie sich ihr diese schmerzliche Wahrheit zeigt, ist zurzeit jedoch überraschend erleichternd: Manchmal werden wir erstaunlicherweise trotz überwältigender Schwierigkeit doch Herr der Situation!

Beide Träume, der von der Klammer wie der von der Riesenschlange, befassen sich also mit dem Thema Verantwortung und Kontrolle. In beiden Träumen geht es um den Umgang mit *unheimlichen Aspekten des eigenen Lebens*, die man im Griff und unter Kontrolle haben möchte. Es ist ein unheimliches Gefühl, die erwachsen werdenden Kinder loslassen zu müssen, und es ist unheimlich, mit den eigenen Schwächen, Mängeln und Begrenzungen leben zu müssen. In beiden angeführten Beispielen beschäftigen sich die Träumerinnen mit der grundsätzli-

chen Wahrheit, dass wir als Menschen verantwortlich sind für die eigene Lebensführung, trotz unserer eingeschränkten Möglichkeiten.

### **Zusammengefasst**

Im Traum geht es um Selbsterkenntnis, um die eigenen Ängste, Leiden und Sehnsüchte. Das zeigen Traumerfahrungen von Angst, Scham, Schuld, Wut, Bedrückung usw., aber auch vom Gegenteil, von Momenten, in denen wir uns beglückt, erleichtert, befreit fühlen.

*Im Grund* geht es aber auch in den schönen Träumen um die Auseinandersetzung mit unvermeidlich Schwierigem – hier aber um die Entlastung davon. Im Vordergrund steht eine beglückende, aber überraschende, gar nicht selbstverständliche Erkenntnis – z. B. dass man verschont wird, Hilfe bekommt oder sich sogar wider Erwarten mutig und stark genug fühlen kann, die Schwierigkeit zu meistern.

Oft beziehen sich Träume auf eine *Thematik, die die Träumenden auch im Wachen schon bewusst* bewegt hat, sie spiegeln diese aber nicht eins zu eins, sondern befassen sich mit deren persönlicher Bedeutung. Um diese oft nicht offensichtlich zutage liegende persönliche emotionale Bedeutung geht es im Traum. Träume sind wie Gedichte, Sagen und Märchen, sie sprechen in Metaphern, jenseits der von Logik und Gesetzmässigkeiten bestimmten gemeinsamen Welt. Das macht ihre faszinierende Rätselhaftigkeit aus.

*Methodisch* empfiehlt es sich bei der Auslegung eines Traums immer daran zu denken, dass Träume als Schilderungen bedeutungsvoller *gefühlsmässiger* Erfahrungen zu sehen sind.

Sie schildern eine gefühlsmässige Erfahrung, die für den Träumer, die Träumerin in ihrem wachen Leben von Bedeutung ist, nicht nur jetzt, sondern überhaupt im Leben, aber sie schildern diese konkret in einer anderen Form als im Wacherleben. Sie schildern die Thematik *so, wie* sie die Träumerin zurzeit empfindet, in derjenigen Szenerie, welche das Gefühl, um das es geht, für den Träumer am treffendsten schildert.

## Jetzt möchte ich nochmals auf die Sage vom «Hehe» zurückkommen.

Was die Sage schildert, könnte auch ein Traum sein, ein Albtraum. Was schon über die Gründe für die Sage gesagt wurde, wäre auch für einen Traum gültig, aber in Träumen geht es noch um anderes. Neben den erschreckenden Erfahrungen, wie sie einem im dunklen Wald und in der unvertrauten Fremde zustossen können, und neben wichtigen kulturellen Besonderheiten, z. B. der starken Heimatbezogenheit der Lugnezer, geht es im Traum vor allem um ganz Persönliches. Wenn die Sage vom Waldschreck *Hehe* ein Traum wäre, würde ich vermuten, dass es sich beim Träumer um einen eher *ängstlichen, auf Sicherheit bedachten Menschen* handelt, das heisst um einen Menschen, dem wohl mehr als anderen bewusst ist, dass wir eigentlich tatsächlich immer in Gefahr sind, Unbekanntem und Unerwartetem zu begegnen. Ein solcher für Gefahren «hellhöriger» Mensch versucht immer auf der Hut zu sein. Unvermutet kann einem ja immer etwas Unfassbares begegnen, mit dem man nicht wie gewohnt umgehen kann. Unerwartet kann man plötzlich aus seinem gewohnten Trott herausgerissen werden, z. B. durch ein schlimmes Missgeschick oder eine unerwartete schwierige Erfahrung wie ein Todesfall o. a. Dann braucht es eine Weile, bis man sich wieder normal und «daheim» fühlt. Auf solch einen Schreck hin in Ohnmacht zu fallen, ist nahelegend – man hat sich ja gerade als völlig machtlos erfahren müssen.

Neben der Persönlichkeit des Träumers spielen auch seine *Erfahrungen im Wachleben* eine Rolle. Es wäre anzunehmen, dass dieser Träumer schon am *Vortag des Traums* einen Moment lang ein unheimliches Gefühl hatte, so unheimlich, **wie** wenn er es mit etwas **so** Unfassbarem **wie** einem Gespenst zu tun hätte. Eine Erfahrung, die nicht in den Alltag passt und die man so schnell wie möglich flieht. In der Therapie würde ich den Träumer deshalb fragen, ob ihn der Traum an eine Wacherfahrung des Vortags erinnert. Wo und wann und in welchem Zusammenhang hatte er vielleicht im Wachen vor dem Traum auch schon ein etwas unheimliches Gefühl von Ratlosigkeit? In einem Schreck-Moment wie diesem geht es in meiner Sicht um einen kurzen Einbruch grundsätzlicher Unsicherheit und Ungewissheit – solche Momente gehören unvermeidbar zum menschl-



chen Leben. Je heftiger sie erfahren werden, desto eher träumen wir dann auch davon.

Therapeutisch ist es hilfreich, den Wachkontext eines Albtraums zu finden. Da das auslösende Wacherlebnis eines Albtraums meistens in einem harmloseren konkreten Zusammenhang steht, hilft dies, dem Träumer Einsicht in seine spezifische Empfindlichkeit zu bekommen und also über deren Hintergründe nachdenken zu können. Durch eine solche Auseinandersetzung nehmen die Albträume allmählich ab.

### **Zum Schluss noch etwas zum Aufbau des Buchs**

Es ist in drei Sektionen gegliedert.

**In Teil I** (Kap. 2–6) stelle ich nach einer kurzen *Einführung in die theoretischen Grundlagen* mein Konzept und mein praktisches Vorgehen anhand von Beispielen vor. Zwei kurze Beispiele sind bereits eingeführt – ich habe jedoch auch Beispiele von langen Träumen sowie von verschiedenen Träumen ein und derselben Nacht, die dasselbe Thema unter verschiedenen Blickwinkeln betrachten, sowie von verschiedenen Träumen im Lauf einer Therapie, die eine Entwicklung erkennen lassen in Bezug auf die Problematik, um die es geht.

**In Teil II** (Kap. 7–10) geht es spezifisch um die Frage, *wie sich der psychotherapeutische Prozess in den Träumen spiegelt*. Wie wird die Therapie und die therapeutische Beziehung erlebt? Mit welchen Lebensschwierigkeiten setzt sich die Träumerin, der Träumer auseinander? Wie versucht er oder sie, mit diesen Schwierigkeiten zurechtzukommen? Zeigen sich Veränderungen, Entwicklungen, Blockierungen?

**In Teil III** (Kap. 11–13) geht es um Fragen wie:

Lassen sich im Traum *typische Persönlichkeitszüge* erkennen? Was verbindet Traum und Wahn?

Ganz am Schluss fasse ich die Leitlinie für mein Verständnis von Träumen anhand eines kurzen Albtraums zusammen, aus dem Blickwinkel der Therapie.

**Grundlegend** sowohl für das Verständnis wie für die Anwendung in der Praxis ist die These, dass der tiefste gemeinsame Grund eines traumhaften Erlebens – dazu gehört auch psychotisches Erleben – eine stimmungsmässige Auseinandersetzung mit Bedingungen des eigenen Seins ist, die schwer erträglich erscheinen.

## **Daseinsanalytisches Seminar DaS**

Vorsitz:

Frédéric Soum, Lic. phil.

Jurastrasse 3, 3178 Bösinggen, 031 747 52 62, psy@soum.ch

Gisela Thoma, Lic. phil.

Sonneggstrasse 82, 8006 Zürich, 078 735 49 11, gisela\_thoma@bluewin.ch

Thomas Cotar, Dr. med.

Witikonerstrasse 3, 8032 Zürich, 044 380 31 80, tcotar@hin.ch

Geneviève Grimm, Dr. phil.

Asylstrasse 17, 8032 Zürich, 079 370 94 26, g.grimm@swissonline.ch

Denise Johansen, Lic. phil.

Seestrasse 322, 8038 Zürich, 076 393 44 54, denise.johansen@sunrise.ch

Daniela Sichel, Dr. phil.

Chorgasse 4, 8001 Zürich, 044 383 17 92, d.sichel@bluewin.ch

Regina Soum, Lic. phil.

Jurastrasse 3, 3178 Bösinggen, 079 747 78 55, regina.soum@gmx.ch

### **Quästorin**

Daniela Sichel

d.sichel@bluewin.ch

### **Therapievermittlungsstelle**

Perikles Kastρινidis, Dr. med.

pkastrinidis@hin.ch, 044 381 57 45

## **Zur Vereinbarung von Supervisionen stehen zur Verfügung**

Bürgi David, Lic. phil.

Dorfstrasse 10, 8510 Märstetten, dbuergibrunner@bluewin.ch

Cotar Thomas, Dr. med.

Witikonstrasse 3, 8032 Zürich, 044 380 31 80, tcotar@hin.ch

Holzhey Alice, Dr. phil.

Sonneggstrasse 82, 8006 Zürich, 044 422 11 17, alice.holzhey@bluewin.ch

Jaenicke Uta, Dr. med.

Sonneggstrasse 82, 8006 Zürich, 079 759 82 79, jaenicke@mails.ch

Kastrinidis Perikles, Dr. med.

Kapfstrasse 10, 8032 Zürich, 044 381 57 45, pkastrinidis@hin.ch

Müller-Locher Peter, Dr. phil.

Schulhausstrasse 40a, 8002 Zürich, 044 202 11 63,  
peter.mueller\_locher@bluewin.ch

Sichel Daniela, Dr. phil.

Chorgasse 4, 8001 Zürich, 044 383 17 92, d.sichel@bluewin.ch

Soum Frédéric, Lic. phil.

Jurastrasse 3, 3178 Bösinggen, 031 747 52 62, psy@soum.ch

Thoma Gisela, Lic. phil.

Sonneggstrasse 82, 8006 Zürich, , 078 735 49 11, gisela\_thoma@bluewin.ch



[www.gad-das.ch](http://www.gad-das.ch)

Redaktionsschluss für das Bulletin 2024.2 ist am 15. Juli 2024.

Für das DaS sind Zusendungen erbeten an:  
Regina Soum, Jurastrasse 3, 3178 Bösinggen  
[regina.soum@gmx.ch](mailto:regina.soum@gmx.ch)